

Staatsexamensarbeit

Benedikt Bärwolf

**Die „angeborenen Ideen“
bei Platon und Leibniz**

**Bachelor + Master
Publishing**

Benedikt Bärwolf

Die „angeborenen Ideen“ bei Platon und Leibniz

Originaltitel der Abschlussarbeit: Die „angeborenen Ideen“ bei Platon und Leibniz

ISBN: 978-3-86341-983-7

Herstellung Bachelor + Master Publishing, ein Imprint der Diplomica® Verlag GmbH,
Hamburg, 2012

Zugl. Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena, Deutschland, Staatsexamensarbeit,
Oktober 2010

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Bachelor + Master Publishing, ein Imprint der Diplomica® Verlag GmbH,
Hamburg, 2012

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2012
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
1.1 Begründung des Themas und der Herangehensweise.....	2
1.2 Forschungsstand und Quellenauswahl	5
1.3 Zitierweise und Abkürzungen der Quellen	8
2. Begriffliche Einführung in die Lehre der angeborenen Ideen	9
2.1 Die Termini „idea“ und „innatus“	9
2.2 Platons Ideenlehre und Ideenbegriff	12
2.3 Die angeborenen Ideen bei Descartes und Locke	17
2.4 Leibniz und die „ideae innatae“	18
3. Platon und Leibniz über die angeborenen Ideen	23
3.1 Die alte Begründung für die Existenz der angeborenen Ideen durch Platon ...	23
3.1.1 Die theoretische Begründung der angeborenen Ideen.....	24
3.1.2 Die praktische Begründung der angeborenen Ideen	29
3.2 Die neue Begründung für die Existenz der angeborenen Ideen durch Leibniz	31
3.2.1 Leibniz Begründung der angeborenen Ideen durch Lockes Widerlegung	33
3.2.2 Die Erkenntniskriterien nach Descartes und Leibniz.....	39
4. Platon und Leibniz im Kontrast	42
4.1 Leibniz Transformation der platonischen Lehre	42
4.2 Der Konsens zwischen Platon und Leibniz.....	47
5. Resümee	53
6. Literaturverzeichnis	56
6.1 Primärquellen	56
6.2 Sekundärquellen.....	58
6.3 Lexika.....	60
7. Abkürzungsverzeichnis	61
Anhang 1 „Menon und die mathematische Aufgabe“.....	62
Anhang 2 „Die Erkenntniskriterien nach Descartes und Leibniz“	63
Anhang 3 „Die Urteilsarten nach Immanuel Kant“	64

1. Einführung

Dieses Buch widme ich meiner lieben Ehefrau Doreen und meinem Sohn Florian.

Die Philosophie hat sich seit ihrer Entstehung mit zentralen Fragen des Menschen auseinandergesetzt. Eine dieser elementaren Auseinandersetzungen beschäftigt sich mit dem Ursprung der menschlichen Erkenntnis. Auf der Suche nach der Quelle der menschlichen Erkenntnis entstand unter den Philosophen eine heftige Kontroverse darüber, ob die Vernunft oder die Erfahrung die Herkunft der Erkenntnisse im Menschen darstellt. Bei der Akzentuierung dieser beiden Quellen unterscheidet man daher die Positionen des Rationalismus und die des Empirismus voneinander. Der Rationalismus geht davon aus, dass die Vernunft die primäre und die Erfahrung die sekundäre Quelle der menschlichen Erkenntnis ist. Der Empirismus hingegen räumt der Erfahrung eine Vorrangstellung vor der Vernunft ein. Dabei ist die Zustimmung beziehungsweise Ablehnung des Daseins der *angeborenen Ideen* der bestimmende Gegensatz dieser beiden Positionen.

Unter der Bezeichnung *angeborene Ideen* muss man sich hier jene Kenntnisse vorstellen, die der Mensch seit seiner Geburt in sich trägt und die somit nicht aus der Erfahrung stammen. Was man unter diesen *angeborenen Ideen* zu verstehen hat und wie man sie begründen kann, stellt das Zentrum dieser wissenschaftlichen Arbeit dar. Der Titel „Die angeborenen Ideen bei Platon und Leibniz“ macht bereits deutlich, dass hier zwei Philosophen im Fokus der Betrachtungen stehen sollen. Einerseits soll der antike Philosoph *Platon* und andererseits der neuzeitliche Philosoph *Gottfried Wilhelm Leibniz* im Bezug auf die Lehre der *angeborenen Ideen* betrachtet werden. Die Erkenntnistheorie als Disziplin der Philosophie, die sich mit den Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Erkenntnis beschäftigt, ist erst um 1830 entstanden. Der Gegensatz zwischen Empirismus und Rationalismus existiert erst in der Neuzeit. Aber trotz dieser Tatsachen hat sich bereits Platon in der Antike mit dem Wissen im Menschen beschäftigt und die Lehre der *angeborenen Ideen* gegenüber seinem Schüler Aristoteles vertreten. Die Vorstellung von den *angeborenen Ideen* kann man deshalb auf Platon als seinen Urheber zurückführen. Der Rationalist Leibniz hingegen hat die Lehre der *angeborenen Ideen*, die man auch Apriorismustheorie nennt, von Platon übernommen und sie auf eine neue wissenschaftliche Grundlage gestellt.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit beinhaltet daher die Ideenkonzepte beider Philosophen, unter den Aspekten der Begrifflichkeit und der Begründung. Danach soll die Lehre der *angeborenen Ideen* zwischen beiden Philosophen verglichen werden. Im ersten Kapitel soll deshalb die Grundlage für die Problembehandlung gelegt werden. Dabei soll die Forschungsfrage erklärt und definiert werden. Der Forschungsstand und die Quellenauswahl sollen begründet und die Zitierweise ebenso wie Abkürzungen der Arbeit besprochen werden. Das zweite Kapitel soll dann eine Einführung in die Begrifflichkeit der *angeborenen Ideen* bei Platon und Leibniz leisten und in die allgemeine Lehre der beiden Philosophen einführen. Im dritten Kapitel werden dann die Begründungen der *angeborenen Ideen* bei Platon und Leibniz betrachtet. Auf der Grundlage dieser analytischen Herangehensweise soll dann im vierten Kapitel ein kontrastierender Vergleich der Apriorismustheorie bei beiden Philosophen erfolgen. Das Ziel ist es zu zeigen, dass Leibniz sich von den *angeborenen Ideen* von Platon in einem so großen Umfang prägen ließ, dass man Leibniz in eine direkte Tradition zu Platon stellen kann.

1.1 Begründung des Themas und der Herangehensweise

Der englische Philosoph Alfred North Whitehead (1861-1947) hat in seinem Werk „Prozeß und Realität“ die These vertreten, dass die „sicherste allgemeine Charakterisierung der philosophischen Tradition Europas lautet, daß sie aus einer Reihe von Fußnoten zu Platon besteht.“¹ Damit spielt Whitehead auf die vielen allgemeinen Auffassungen in den platonischen Schriften an, die prägend für die weitere Entwicklung der Philosophie waren. Die Philosophie Platons hat nach Whitehead eine herausragende Bedeutung für das gesamte abendländische Denken eingenommen. Viele der europäisch-philosophischen Grundfragen kann man auf Platon (428/7-348/7 v. Chr.)² als seinen Urheber zurückführen. Whiteheads These wird zudem durch eine Aussage von Karl Jaspers (1883-1969), die er in seiner *Einführung in die Philosophie* formuliert hat, gestützt. In seinem philosophischen Einführungswerk vergleicht Jaspers die Philosophie mit den Wissenschaften und kommt zu dem ernüchternden Ergebnis, dass die Wissenschaften sich stetig weiterentwickelt haben, aber das philosophische Denken in seiner Entwicklung stehen geblieben ist.³ Er geht sogar so weit und behauptet: „Wir dürfen kaum sagen, daß wir weiter seien als Plato

¹ Whitehead, Alfred North: Prozeß und Realität. Entwurf einer Kosmologie, Frankfurt am Main 1979, S. 91.

² Vgl. Höffe, Otfried: Kleine Geschichte der Philosophie, München 2005, S. 37.

³ Vgl. Jaspers, Karl: Einführung in die Philosophie, 16. Auflage, München 1974, S. 9.

[lateinische Form von Platon, Anm. von B.B.]. Nur im Material wissenschaftlicher Erkenntnisse, die er benutzt, sind wir weiter. Im Philosophieren selbst sind wir vielleicht noch kaum wieder bei ihm angelangt.“⁴

Werner Schüßler⁵ sieht dies ähnlich und hält die Lehren Platons für einen Höhepunkt in einem gewissen Reifeprozess der Philosophieentwicklung, auf den jedoch viele Verfallszeiten folgten.⁶ Die Faszination, die Platon somit auf die nachfolgende Philosophie ausübte, könnte demnach kaum größer und bedeutsamer sein, weshalb er auch hier in dieser wissenschaftlichen Abhandlung einen zentralen Stellenwert erhält. Viele Philosophen haben im Verlauf der Philosophiegeschichte auf Platons Lehren zurückgegriffen, sie übernommen, ergänzt, verworfen oder verändert. Einer dieser Philosophen, der in der platonischen Tradition stand und die platonische Lehre der *angeborenen Ideen* aufgegriffen hat, um sie auf eine neue Grundlage zu stellen, war Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716)^{7, 8}. Da er sich mit den platonischen Gedanken intensiv beschäftigte und bei ihm das erste Mal ein kompletter wissenschaftlicher Ausbau der *angeborenen Ideen* von Platon stattfand,⁹ stellt Leibniz den zweiten Schwerpunkt dieser Untersuchung dar. Den Gegenstand des kontrastierenden Vergleichs zwischen Platon und Leibniz bilden die schon erwähnten *angeborenen Ideen* oder auch *apriorischen Erkenntnisse*. Julius Scaliger nannte sie ganz treffend die „Samenkörner der Ewigkeit“¹⁰, da sie in der menschlichen Seele als eine Präformation vorliegen und sie auch eine zeitlose Gültigkeit besitzen.

Die erkenntnistheoretische Frage, die man der Lehre von den *angeborenen Ideen* zuordnet, ist die Frage nach dem Ursprung der Erkenntnis.¹¹ Die Antwort auf diese

⁴ Jaspers, Karl: Einführung in die Philosophie, 16. Auflage, München 1974, S. 9.

⁵ Werner Schüßler (1955*) ist Professor der Philosophie an der Universität Trier. In zahlreichen Publikationen hat sich Schüßler mit der Metaphysik von Gottfried Wilhelm Leibniz auseinandergesetzt. Da er ein Experte auf diesem Fachgebiet ist, spielen seine Schriften eine wesentliche Rolle bei der weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den *angeborenen Ideen*. Vgl. <http://www.theo.uni-trier.de/mitarbeiter.php?id=70097> (Zugriff : 27.09.2010).

⁶ Vgl. Schüßler, Werner: Der platonische Apriorismus im Gewande der Leibnizschen Philosophie, In: Leibniz und Europa: Vorträge Teil 1, VI. Internationaler Leibniz-Kongress der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, Hannover 1994, S. 715.

⁷ Vgl. Röd, Wolfgang: Der Weg der Philosophie. Band 2. 17. bis 20. Jahrhundert, München 2000, S. 69.

⁸ Vgl. Leinkauf, Thomas: Leibniz und Platon, in: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 2009, Bd. 13, Heft ½, S. 23.

⁹ Vgl. Signall, Emil.: Platon und Leibniz über die angeborenen Ideen, In: Jahresbericht des k. k. Ober-Gymnasiums in Czernowitz, Teil 2, 1898, Czernowitz 1898, S. 3.

¹⁰ Vgl. Leibniz, Gottfried Wilhelm: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand, übers. und hrsg. Werner Schüßler, S. 17, Vorrede.

¹¹ Der Erkenntnistheorie, werden nach Gottfried Gabriel, drei Fragen zugeordnet: Die erste erkenntnistheoretische Grundfrage befasst sich mit dem Ursprung der Erkenntnis, indem sie fragt, ob die Vernunft oder die Erfahrung die Quelle der menschlichen Erkenntnis ist. Die zweite Frage beschäftigt sich mit der Realität der Außenwelt und die dritte mit der Beschaffenheit von Subjekt und Objekt. Für die folgende Analyse ist die erste Frage nach dem Ursprung der Erkenntnis zentral. Die anderen

Frage formulieren beide mit ihrer Annahme, dass es *angeborene Ideen* gibt, aber ihre Begründung und ihr Verständnis, was man unter dieser Lehre verstehen soll, ist konträr. In seinen Werken *Menon*, *Phaidon* und der *Politeia* entfaltet Platon dabei ein System, das von der Existenz *angeborener Ideen* im Menschen ausgeht. Platon sieht diese eingepägten Ideen, die der Mensch bereits ab der Geburt hat, als die wahre Erkenntnisquelle und nicht die Erkenntnisse, die durch die Sinne vermittelt werden. Die Einsichten können so aus dem Menschen selbst heraus entwickelt werden. Platon ist mit dieser Lehre der „geniale Urheber und erste wissenschaftliche Begründer der aprioristischen Theorie“¹². Der Apriorismus¹³ manifestiert sich dabei in Form der *angeborenen Ideen* und wird von Platon im *Phaidon* exemplarisch dargestellt und von Leibniz in seinen *Neuen Abhandlungen über den menschlichen Verstand* fortgesetzt.¹⁴ Leibniz übernimmt, wie man später sehen wird, lediglich den Termini der *angeborenen Ideen* nicht aber ihre mystische Begründung. Er fundiert die Begrifflichkeit der *angeborenen Ideen* nicht nur neu (siehe Kapitel 2), sondern erweitert und vertieft ihre Begründung (siehe Kapitel 3). Im Mittelpunkt seiner Untersuchung über die platonische Lehre der *angeborenen Ideen* stehen dabei die Dialoge *Menon* und *Phaidon*, weshalb sie auch hier Gegenstand der Analyse sein werden.¹⁵ Leibniz hat dabei das wahre Wesen der Apriorismustheorie in einer neuen Art und Weise herausgearbeitet, so dass diese Lehre weit über Platons Vorstellung hinausreicht, aber trotzdem ihren Ursprung in Platons Theorie findet.¹⁶ Für diese Neubegründung und deren Beweis der *angeborenen Ideen* braucht Leibniz, wie man in Kapitel 3 sehen wird, nicht das *systeme nouveau*, sondern er weist dies an seinem *systeme commun* nach.¹⁷

beiden Fragen werden hier nur am Rande angeschnitten werden. Vgl. Gabriel, Gottfried: Grundprobleme der Erkenntnistheorie. Von Descartes zu Wittgenstein, 2. Auflage, Paderborn 1998, S. 26.

¹² Signall, Emil: Platon und Leibniz über die angeborenen Ideen, In: Jahresbericht des k. k. Ober-Gymnasiums in Czernowitz, Teil 1, Czernowitz 1897, S. 30.

¹³ Die Bezeichnung Apriorismus trat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervor und stammt von dem lateinischen Wort *a priori*. Der Apriorismus ist ein Begriff aus der Erkenntnistheorie, der Erkenntnisse versteht, die sich weder auf Abstraktion, noch auf Induktion, zurückführen lassen. Der Apriorismus geht von Erkenntnissen aus, die der Sinneserfahrung vorausgehen und unabhängig von dieser sind. Vgl. Halbfass, W.: Apriorismus, In: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Band 1: A-C, hrsg. Joachim Ritter, Basel 1971, S. 476.

¹⁴ Vgl. Schüßler, Werner: Der platonische Apriorismus, S. 716.

¹⁵ Vgl. Leinkauf, Thomas: Leibniz und Platon, in: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 2009, Bd. 13, Heft ½, S. 40.

¹⁶ Vgl. Schüßler, Werner: Der platonische Apriorismus, S. 714.

¹⁷ Die verwendeten Bezeichnungen von *systeme nouveau* und *systeme commun* gehen aus den leibnizschen Schriften hervor und werden im Detail bei Werner Schüßler ausgeführt. Vgl. Werner Schüßler: Leibniz' Auffassung des menschlichen Verstandes (intellectus). Eine Untersuchung zum Standartwechsel zwischen „systeme commun“ und „systeme nouveau“ und dem Versuch ihrer Vermittlung, Berlin 1992. Unter der Bezeichnung *neues System* versteht Leibniz seine Monadologie, das seine Substanz-Metaphysik definiert. Mit dem *systeme commun* meint Leibniz ein einfaches oder